

Gießener Echo

EXTRABLATT

Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei Gießen

„Vom besten Geist beseelt“

Der Kampf des „roten Wieseck“ gegen das Nazi-Regime bleibt uns Vorbild

Auf eine 1200jährige Geschichte zurückblicken zu können, erfüllt mit Stolz. Das von Erwin Knauß herausgegebene Buch „Zwischen Kirche und Pforte“ bringt einen hervorragenden Überblick über 1200 Jahre Wiesecker Geschichte. Mit besonderer Freude erfüllt uns, daß in diesem Buch auch der Wiesecker Widerstand gegen das Nazi-Regime behandelt wird, dies umso mehr als in den von der Stadt Gießen, z. B. zur 700-Jahr-Feier, herausgegebenen Jubiläumsausgaben, Berichte über den Gießener NS-Widerstand völlig fehlen.

Bereits 1876 hieß es in einem aus Gießen an Wilhelm Liebknecht, den in Gießen geborenen Führer der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“, gerichteten Brief: „Die Parteigenossen in Wieseck sind vom besten Geist beseelt.“ W. Liebknecht erhielt bei der Reichstagswahl vom Januar 1877 120 Stimmen – mehr als sein konservativer Gegenkandidat. Bei allen Wahlen von 1890 bis zum Ersten Weltkrieg erhielten die SPD-Kandidaten zwischen 51 und 99 Prozent der Stimmen. Wieseck war „rot“ geworden.

1932: Die KPD erhält in Wieseck mehr Stimmen als die SPD

Die Stimmanteile bei den Reichstagswahlen der von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegründeten, von Ernst Thälmann geführten KPD lagen in Wieseck zur Zeit der Weimarer Republik in der Gegend von 30%, die der SPD zwischen 33 und 65 Prozent. Im November 1925 zogen mit den Arbeitern Karl Hildebrandt und Wilhelm Erb erstmals zwei Kommunisten in den Wiesecker Gemeinderat ein. Bei der letzten Reichstagswahl vor der Machtübernahme der Nazis am 6. 11. 1932 erhielt die KPD mit 39,8% der Stimmen erstmals mehr als die SPD (35%), während es die Nazis nur auf 20,7% brachten. Auch bei den letzten Reichstagswahlen im März 1933, als der Terror gegenüber Sozialdemokraten und Kommunisten bereits eingesetzt hatte, erzielten die Arbeiterparteien zusammen 69,3% (SPD 37,0%, KPD 32,3%), die Nazis nur 27,9%. Diese Wahlergebnisse zeigten: Wieseck war nicht bereit den vom Großkapital unterstützten Nazis in Diktatur und Krieg zu folgen.

Der Terror der Faschisten nahm zu: Am 6. März 1933 wurden ca. 40 Sozialdemokraten, Kommunisten und Juden aus Wieseck und Gießen verhaftet und gezwungen, Wahlparolen von SPD und KPD zu entfernen.

Auch nach dem Verbot gab die KPD den Kampf nicht auf. Bereits 1933 existierte in Gießen eine illegale Unterbezirks-Leitung der KPD unter Paul Oppenauer und Maria Sevenich. Maria Sevenich übernachtete damals in den Hühnerställen der außenliegenden Wiesecker Hühnerfarm Schmellenkamp. Während Paul Oppenauer verhaftet wurde, konnte Maria Sevenich noch rechtzeitig in die Schweiz flüchten. Ein zwischen Ria Deeg, geb. Beitz und Maria Sevenich vereinbarter Treff am Bahnhof Ruttershausen mußte deshalb unterbleiben.



Einigkeit – aber leider zu spät

Im Juli 1933 wurden aus Wieseck der KPD-Landtagsabgeordnete Wilhelm Lenz, der Sozialdemokrat und Sekretär der Gewerkschaft Holz, Fritz Gerlach, die Kommunisten Walter Deeg, Karl Hofmann und Karl Hildebrandt in das KZ Osthofen gebracht, wo sie u. a. auch Carlo Mierendorff (SPD), den Pressechef der hessischen Regierung, antraten. Vor 1933 war die Einheitsfront der Arbeiterparteien gegen den Faschismus nicht zustande gekommen. Nach 1933 waren sich die Wiesecker Kommunisten mit dem sozialdemokratischen Gewerkschafter Fritz Gerlach in Polizeihaft und KZ einig – leider zu spät. Fritz Gerlach hielt sich nach seiner Entlassung aus dem KZ durch den Reisehandel mit Seife über Wasser. So hatte er auch Gelegenheit, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Kommunisten zu besuchen und mit ihnen politische Gespräche zu führen.

Fortsetzung auf Seite 2

Für Preisstopp und Arbeitsplatzsicherung

DKP



Auf dem Gießener Marktplatz im März 1933: SS und SA verhafteten Gießener und Wiesecker Antifaschisten. (1. Reihe v. links: SS-Sturmführer Paul Hainbach, Siegfried Katz [Jude], rechts Josef Maier, SPD-Stadtverordneter, war beim Arbeitsamt beschäftigt, von den Nazis zusammen mit anderen SPD- und KPD-Mitgliedern entlassen.)



1933: Antifaschisten werden verhaftet, durch Gießen geführt und gezwungen, Wahlparolen von SPD und KPD zu entfernen (im Vordergrund: Karl Hofmann und Karl Hildebrand aus Wieseck).

Nach der Entlassung aus Osthofen wurde Wilhelm Lenz 1935 im Rahmen einer größeren Verhaftungswelle erneut inhaftiert und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Dreizehn Antifaschisten aus Wieseck, darunter auch Ria Deeg, geb. Beitz, wurden 1934/35 zu insgesamt 46 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Gefängnis und 8 Jahren KZ verurteilt, Vier der im November 1935 Verurteilten wurden nach Beendigung ihrer Haft dem berüchtigten Strafbataillon 999 zugeteilt.

Zwei Anlaufstellen für illegales Material der KPD gegen die Nazi-Diktatur existierten in Wieseck. Trotz Verhaftungen und zunehmenden Nazi-Terror war der Widerstand in Wieseck nicht tot. Im April 1937 wurde die Gießener Widerstandsgruppe zerschlagen, die auch Verbindungen zur Wiesecker Gruppe unterhielt.

„Rückkehr unerwünscht“

1938 hatte der ehemalige KPD-Landtagsabgeordnete Wilhelm Lenz seine Zuchthausstrafe verbüßt. Drei Monate vor seiner Entlassung wurde beim NS-Ortsgruppenleiter Euler in Wieseck angefragt, ob Lenz nach Hause kommen könne. Der Wiesecker Nazi-Ortsgruppenleiter entschied: „Lenz ist für die Gemeinde untragbar, Rückkehr ist nicht erwünscht“. Wilhelm Lenz mußte daraufhin bis zur Befreiung 1945 ins KZ Buchenwald. Wegen seiner antifaschistischen Tätigkeit war Wilhelm Lenz damit insgesamt 10 Jahre hinter Gittern.

Welche Ausmaße die Gewaltherrschaft der Nazis bereits angenommen hatte, zeigt folgende Begebenheit: Der Wiesecker Bürger K. St. wurde 1940 beschuldigt, ausländische Sender gehört zu haben, was ihm aber nicht nachgewiesen werden konnte. Hausbewohner hatten ihn denunziert, die Gestapo schaltete sich ein. Nach einer Vernehmung durch die Gestapo war er so verzweifelt, daß er sich am Rodtberg vor einen Zug warf.

Welchen Mut erforderte in solch einer Zeit der Widerstand gegen die Nazis! Zu den mutigen Menschen der damaligen Zeit gehört auch der sozialdemokratische Handwerksmeister Karl Voigt aus Wieseck, der den politisch verfolgten Kommunisten Walter Deeg 1940 als tüchtige Fachkraft vor der Entlassung aus dem Zuchthaus anforderte, was dazu beitrug, ihn vor dem KZ zu bewahren.

1943 wurden wieder 3 Wiesecker Antifaschisten verhaftet, einer wegen Wehrkraftzersetzung. Ein auf Urlaub befindlicher Soldat sagte zu K. H.: „Ich wünschte, ich könnte daheimbleiben!“ Darauf der Antifaschist: „Dann bleib doch daheim!“ Diese Äußerung wurde dem Ortsgruppenleiter gemeldet, der sie an die Gestapo weitergab. Vor dem Sondergericht in Gießen beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe. Der als Belastungszeuge auftretende Ortsgruppenleiter bezeichnete den Antifaschisten und zwei weitere Angeklagte als die aktivsten Kommunisten in Wieseck. K. H. war bereits 1933 im KZ Osthofen, 1935 wurde er zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, dennoch – seine antifaschistische Gesinnung war ungebrochen. Der Gießener Oberstaatsanwalt Knauf machte während der Beratung des Sondergerichts seinen Einfluß geltend. Durch einen sehr geschickten juristischen Trick erreichte er die Umwandlung der Todesstrafe in sieben Jahre Zuchthaus.

Dank und Hochachtung den Widerstandskämpfern

Das „1000jährige Reich“ versank nach 12 Jahren in Schutt und Asche. Deutschland wurde unter unsäglichen Opfern vom Faschismus befreit. Kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner in Wieseck verbrannte die NSDAP-Ortsgruppenleitung auch die von ihr aufgestellte Liste der 150 Wiesecker antifaschistischen Bürger, die nach dem „Endsieg“ vernichtet werden sollten.

In Deutschlands finsterster Epoche, in einer Zeit von Unmenschlichkeit und Unterdrückung, verkörperten die Männer und Frauen des Widerstands gegen das Nazi-Regime das bessere Deutschland. Sie kämpften gegen Barbarei und Krieg. Ihr Kampf ist unvergessen, auch wenn ihn manche gern vergessen machen möchten. Unser Dank und unsere Hochachtung gilt allen jenen Wiesecker Bürgern, gleich ob Sozialdemokraten, Kommunisten oder Parteilose, die unter Einsatz ihrer Freiheit und ihres Lebens gegen die Tyrannei gekämpft haben. Sie waren im wahrsten Sinne des Wortes „vom besten Geist beseelt“. Ihr Kampf ist uns Vorbild.

Heute, nach dem widerrechtlichen Verbot der KPD im Jahre 1956, bewahrt und verkörpert die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) die besten Traditionen des Widerstands gegen den Hitlerfaschismus. 1933 wurden als erste die Kommunisten verfolgt, die nächsten waren Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Juden und Christen. Heute sind wir schon wieder so weit, daß auch in Hessen unter dem aus Wieseck stammenden SPD-Ministerpräsidenten Albert Osswald DKP-Mitgliedern der Zugang zum öffentlichen Dienst verwehrt wird.

Lernen wir aus der Geschichte: Der Feind steht rechts! Handeln wir gemeinsam, ehe es zu spät ist!

GIESSENER ECHO

Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei Gießen

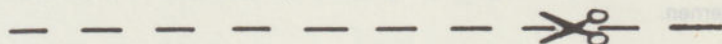
Herausgeber: DKP-Kreisvorstand Gießen

Verantwortlich: Erika Beltz, 63 Gießen, Frankfurter Straße 59

Bezugsgebühren: DM 7,- jährlich (einschließlich Versandkosten) Eigendruck

Wenn Sie die regelmäßige Zustellung des GIESSENER ECHO wünschen, füllen Sie bitte untenstehenden Abschnitt aus und senden Sie ihn oder eine entsprechende Postkarte an

**GIESSENER ECHO, DKP-Kreisvorstand
63 Gießen, Frankfurter Straße 59**



Bestellschein

Ich bestelle das „GIESSENER ECHO – Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei Gießen“ ab sofort für mindestens ein Jahr.

Name:

Anschrift:

Beruf: Datum:

Unterschrift: